

Muslime zwischen Anerkennung und Anpassung

Ein Forschungsprojekt im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms (NFP 58) geht den Orientierungen der in der Schweiz lebenden Muslime nach.

Anya Ensmann*

Die religiöse Landschaft der Schweiz hat sich in den letzten Jahren stark verändert. In der Vergangenheit dominierten die Landeskirchen. Die wachsende Einwanderung von Personen mit anderem religiösem Hintergrund in die Schweiz wirft jedoch zahlreiche Fragen auf und führt zu heftigen Debatten (Bau von Minaretten, Religionsunterricht in der Schule, sexuelle Verstümmelung). Staat und Gesellschaft befassen sich mit der Integration dieser religiösen Gemeinschaften in der Schweiz. Um diese Fragen zu beantworten, hat der Bundesrat am 2. Dezember 2005 das Nationale Forschungsprogramm «Religionen in der Schweiz» (NFP 58) bewilligt und mit 10 Millionen Franken dotiert. Die wissenschaftlichen Arbeiten wurden im Sommer 2007 begonnen und haben eine Laufzeit von drei Jahren. In den 28 Projekten des NFP 58 arbeiten For-

schende aus Religionswissenschaft, Soziologie, Geschichte, Theologie, Ethnologie, Islamwissenschaft, Politikwissenschaft, usw. Das NFP 58 hat zum Zweck diese Entwicklungen in der Schweiz wissenschaftlich zu untersuchen und verwertbare Resultate für Behörden, Politik, Schulen und Religionsgemeinschaften zu liefern. Ziel ist es, das Verständnis der verschiedenen Religionsgemeinschaften füreinander, aber auch gegenüber nicht-religiösen Menschen zu fördern. Das NFP 58 trägt damit zu einem besseren Einvernehmen unter der Schweizer Bevölkerung bei.

Muslime im Fokus

In diesem Zusammenhang hat DemoSCOPE die Datenerhebung (Telefonbefragung) im Rahmen des Projektes von Marco Giugni und Matteo Gianni, Doktoren für Politikwissenschaften an

der Universität Genf, übernommen. Ihr Projekt «Muslime in der Schweiz zwischen Anerkennung als Minderheit und Anpassung» hat zum Ziel, die kulturellen, sozialen und politischen Orientierungen der Muslime in der Schweiz zu untersuchen, um grundlegende Informationen über ihr Leben in diesem Land und über die Art, wie die nationalen Institutionen ihre soziale und politische Integration erleichtern können, zu liefern.

Die Untersuchung umfasste 1'200 Personen, davon 900 Muslime aus dem Maghreb, der Türkei und den Balkanstaaten, das heisst der wichtigsten Herkunftsgegenden von in der Schweiz lebenden Menschen mit islamischem Glauben. Die Umfragen wurden je nach Wunsch der Teilnehmenden in deren Muttersprache oder in einer der Landessprachen durchgeführt. Als Kontrollgruppe wurden 300 Schweizer Bürger befragt.

Drei Viertel fühlen sich integriert

Zwar sind nur 15% der in der Schweiz niedergelassenen Muslime Schweizer Bürger. Aber drei Viertel der befragten Personen fühlen sich gut integriert. Sogar mehr als drei Viertel der befragten Muslime haben grosses Vertrauen in die schweizerischen Institutionen, sei es Regierung, Parlament oder Gerichte, während die Quote bei den Nicht-Muslimen nur knapp 50% beträgt. Gemäss den Autoren der Studie spielt dieses hohe Vertrauen bei dem von den Muslimen ausgedrückten Gefühl der Integration und bei ihrer hohen Bewertung des schweizerischen Integrationsmodells wahrscheinlich eine Rolle. ■



Bild: Keystone

Muslime sind auch im Schweizer Alltag zunehmend präsent.

* Die Autorin leitet die Westschweizer Repräsentanz von DemoSCOPE in Genève und war für die Befragung im Rahmen der erwähnten Studie verantwortlich. Weitere Informationen zur Studie: http://www.nfp58.ch/ld_projekte_muslime.cfm